

Schweiz. Vereinigung bildender Künstler

## Eine Ausstellung in der Schulwarte

• Einer ganzen Reihe von Malern, die einem wert sind und auf deren regelmäßiges Auftreten man gewohnt ist, begegnet man in dieser Vereinigung, die gegenwärtig zum zweiten Male mit einer Ausstellung vor die Öffentlichkeit tritt. Die letztjährige Veranstaltung in der Turnhalle Monthyon, die erstmals die Existenz eines solchen Künstlerbundes außerhalb der GEMW bekundete, war mehr als ein Versuch oder als eine Art Namensappell aller Mitglieder zu werten, da sie alle Teile der Schweiz miteinbezog. Heute stellt einzig die Ortsgruppe Bern aus, mit einigen zugewandten Mitgliedern aus Basel, Biel, Solothurn und Luzern. Weit weniger Namen, dafür aber fast von jedem eine einprägsame Serie von Bildern, nicht nur eine kleine Stichprobe. Das Streben nach einem seriösen und maßvollen, technisch gut unterbauten Malstil, wie es zu den Hauptzielen der Vereinigung gehört, tritt dabei eindrücklich zutage. Das Vorwort des Kataloges bekennt sich wiederum zu Tradition und Naturtreue, doch viel überlegter und einsichtsvoller als letztes Jahr. Da ein guter Teil der Mitglieder noch junge, im Werden begriffene Kräfte und ein anderer Teil ernste Liebhaber sind, so stimmt man dieser Ablehnung des Experiments und der Ex-

travaganz gerne zu; eine straffe Schulung als die richtige Zielsetzung für diese Stufe. Sowie jedenfalls wird jedermann gerne feststellen: die Veranstaltung ist in allen Teilen ernst zu nehmen, sie gibt sich keine Blößen, und in ihren besten Vertretern hat sie gewichtige Leistungen zu zeigen. Wenn auffällige Höhepunkte fehlen, wie sie durch das Zusammenspiel großer Stoffe und überragender gestalterischer Kräfte zustande kommen, so zeigt sich dafür in manchem kleinen Bild, vorab in der häufig auftretenden Landschaft, viel intimer Reiz und eine achtbare malerische Kultur. Die Sicherungsarbeit der Jury, die aus fünf Malern und zwei Bildhauern bestand, scheint sogar mit mehr Strenge durchgeführt worden zu sein als bei mancher andern Kollektivausstellung — wo oft Rücksicht auf langjährige Mitglieder genommen werden muß.

Unter den 135 Werken kann hier nur das Wichtigste besonders erwähnt werden; im ganzen kann man sich an die Feststellung halten, daß keine großen Gegensätze auftreten, die nach ausführlicher Charakterisierung verlangen, sondern daß eine ausgeglichene Mittellinie vorherrscht. Das will nicht heißen, daß man sich an den wechselnden Ausdrucksformen der verschiedenen Temperamente nicht erfreuen könnte. Da wären etwa Hans Jaugg oder Leo Ralmus auf der einen Seite mit einem sehr ruhigen Vortragsstil, auf der andern J. H. Waser und Walter Weberfeld mit breitem, raschem Strich und der Lebhaftigkeit eines hellen, unge-

brochenen Kolorits. Hans Jaugg hat man an die Spitze der oberen Räume gestellt; seine vertiefte, besonnene Art, die einem Begonien- oder Fruchtblüthen ebenso viel satte Wärme, als einer Landschaft lustige Weite zu geben vermag, bildet für das ganze einen vorteilhaften Auftakt. Ralmus ist in einem abschließenden Räume zu finden, wo seine fein durchgestalteten Bilder im großen wie im kleinen Format schöne Entfaltungsmöglichkeiten besitzen. Die gedämpfte, stille Art dieser Landschaften mit ihren zarten atmosphärischen Schwüngen ist immer wohltuend, kommt durch ihre Intimität aber doch mehr dem Kleinen als dem großen Format zugute. Neben den genannten Malern beachtet man weitere gute Qualitäten, so etwa in der ausgeglichenen Malerei von Anton Ender, der mit Porträt und Halbakt starke Akzente in die ganze Ausstellung setzt; oder Bernhard Kaufmann (Luzern) mit beweglichen und lebensfrisch empfundenen Landschaften, aber auch kleine, sympathische Einzelstücke wie etwa die sorgsam angelegten Landschaften von Paul Jordan und Paul Berger, die tonig warme Malerei des Zürassiers Maurice Lapaire oder ein sauber und fix hingesehtes Selbstbildnis von Bruno Heiz. — In der Aquarellistik beachtet man die außerordentlich fein ausgemalten Stillleben von Hans Weiß, die im stofflichen glänzend beherrscht sind; ferner die delikatsten Stücke von Pierre Chatillon. — Die plastischen Werke sind im Parterresaal vereinigt und bieten besonders in den Kleinfiguren oder den

kräftig angepackten Reliefsen von Walter Schnegg schöne Eindrücke. Ein großer weiblicher Torso des gleichen Bildhauers fesselt durch seine ruhige Linie.

W. A.